KLEINER HISTORISCHER ATLAS DES KANTONS ZÜRICH

Friedrich ¬von Beust

Ac-A3973

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende kleine Arbeit soll für verschiedene Zeitabschnitte in gewisser Beziehung ein Kulturbild der dem Kanton Zürich angehörenden Bodenfläche geben.

Wir huldigen dabei der Ansicht, daß auch eine historische Karte die topographischen Verhältnisse der Wirklichkeit entsprechend gezeichnet werden müsse, und hoffen, daß wo alle heutigen Anforderungen, welche an eine Karte im Maßstabe von 1 : 200,000 gestellt werden können, befriedigt haben. Sämmtliche Blätter enthalten Höhenkurven von 100 zu 100 Meter und einen leichten Ton zu Hervorhebung des Reliefs. Im Uebrigen aber haben wir uns bemüht, nur Das zu geben, was sich als historische Thatsache nachweisen läßt.

Als Material benutzten wir die topographischen Karten des Kantons Zürich des Großherzogthums Baden und der Eidgenossenschaft; die Kataster'sche Karte vom Kanton Zug, die für geologische Zwecke mit Farben versehenen Blätter der Karte vom Kanton Aargau, der im Jahre 1566 gefertigte Murer'sche Karte, die 1669 aufgenommene vortreffliche Gyger'sche Karte, den historischen Atlas der Schweiz von Segesser, die verschiedenen Ziegler'schen Karten vom Kanton Zürich und die archäologische Karte des Kantons Zürich von Dr Ferd. Keller, Letzterem, dem verehrten Pfahlbautenforscher, und dem Professoren Gerold Meyer von Knonau, C. v. Wyß und H. Grob sprechen wir für ihre gefälligen Zusendungen unsern herzlichen Dank für ihre durch Rath und That bereitwillig gewährte Hülfe aus.

Obgleich wir bemüht waren, gewissenhaft das Wasser vom Festlande zu sondern, so bezweifeln wir doch sehr, daß noch mancher Irrthum unterlaufen sein wird. Der Maßstab der Karten erschwert sehr die Beifügung von Nachträgen und etwaigen Korrekturen.

Schauen wir in die Zeiten zurück so drängen sich den Menschen schon in der sogenannten Eiszeit neben den riesigen Säugethieren längst vergangener Schöpfungsperioden voraussetzen. Ohne Zweifel ein Zeitgenosse des Rennthierjägers, des Höhlenbären u. s. w., daß er aber damals schon unsere Gefilde bewohnt habe, bezweifeln wir.

In jener Zeit als die riesigen Gletscher des Gotthard und Tödi bis weit in das Hügelland sich hinauserstreckten, als der erstere Gletscher fast die Höhe des Albis erreichen und seine Moränen durch die Einsattelungen in dem obern Albis hindurchdrangen, als der Todigletscher das rothe Sernitgesteins auf seinem Rücken bis auf die Höhe des Pfannenstiels trug, und als dessen Eisbassen auf dem Boden des Zürichsees schwammen, da war wohl kaum die nordöstliche Ecke der Schweiz völlig eisfrei. Eine Karte dieser Periode würde uns nur zwei große Gletscherzungen darstellen.

Blatt I.

Man würde den Menschen und der Steinzeit vorausgehenden Perioden kaum den Namen der Barbarei verweigern, wenn sie nicht seine schwächeren Kräfte und ungenügenden natürlichen Waffen durch künstliche Wehr zu ersetzen gewußt und sich in Gesellschaft zum Widerstand und Angriff organisirt hätten.

Unser unterirdischer Keller hat die Geheimnisse des Haushaltes der Pfahlmannen seiner Wilden aufgedeckt, welche nach der Steinzeit ihre Wohnungen in den See auf Pfähle bauten. Ihre Geräthe und Waffen schon aus Stein, Knochen Horn und Holzsplitten verfertigten und später auch Thon und Metall verarbeiteten und aus Pflanzenfasern Gewebe machten. Wie viele Jahrhunderte mag die Periode der Pfahlbauten gedauert haben? Niemand gibt heute darauf eine genügende Antwort.

Unsere Karte zeigt die Oertlichkeiten, wo Ueberreste von Pfahlbauten sich fanden, und sämmtliche Orte, in denen Nachsuchungen Waffen oder Geräthe aus der sogenannten Stein- und Bronzezeit gefunden worden sind. Wenn auch der eine oder andere Fundort nicht Wohnplatz eines Pfahlbauern gewesen sein mag, so erhalten wir doch ein im Allgemeinen genügt interessirendes Bild der damals von Menschen bestehenden Gegenden und bitten anzunehmen, daß dieß schon Unterhaltung die heute bewohnt waren, so daß sich namentlich an den Ufern unserer Seen die Entwickelung einer Bevölkerung, wenn auch Altersspuren die auf unsere Zeit vollzogen zu haben scheint.

Die sogenannten Refugien sind befestigte Oertlichkeiten, zu welche sich die umgegenwärtigen Pfahlbauten mit ihren Familien zurückzogen.

Blatt II.

enthält die Fundorte römischer Alterthümer nur alles Dingen die Straßen Marktbrunnen und Wohnstätten. Von nur sehr wenigen Lokalitäten sind die römischen Namen auf uns gekommen; dagegen hat man es einfach versucht, uns den jetzigen Namen den altrömischen abzuleiten.

Als die Historiker als Poesie Jahrhundert nach Cäsars unserer Zeitrechnung den mißlungenen Versuch der Wiedervereinigung nach Gallien gemacht hatten kamen sie geschwächt und entmuthigt zurück und hielten den Rhein in seinem Mittellaufe verhältnißmäßig von Rom. Die Germanen aber drangen mehr und mehr von Norden her nach, bis die Römer für nöthig fanden, ihr Verbindung zwischen ihren Stammländern östlich und westlich von Helvetien durch diesen Abschnitt herzustellen. Von Augusta Rauracorum (Kaiseraugst) zog die große Heerstraße über Vindonissa (Windisch), Aquae (Baden), Tiberiacum (Oberwinterthur) und Ad Fines (Pfyn) nach Arbor felix (Arbon) am Bodensee und von dort nach Augusta Vindelicorum (Augsburg). Eine zweite Straße führte von Aquae (Baden) über Turicum (Zürich) nach Curia Rätiorum (Chur) und von dort über den Päss des Julier und Malojo, des Septimer und Splügen hinunter nach Italien.

Bayerische Staatsbibliothek München

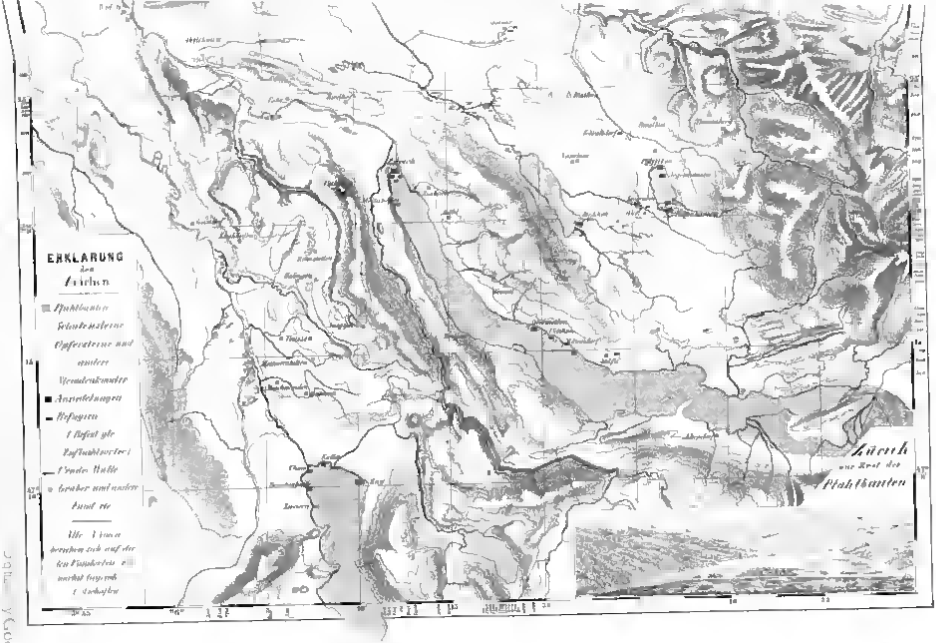
Digitized by Google

Den Rhein entlang war eine Reihe von Wachthäusern erbaut, von welchen durch Feuerzeichen die Annäherung des Feindes signalisirt werden konnte. Solcher Warten (Specolae) hat man vom Bodensee bis Basel bis zu 40 aufgefunden. An verschiedenen Orten wurden römische Häuser blosgelegt, welche auf grosse Wirthschaft deuten. Ihrer Besitzer schätzbares Capital, also nachstehendes Handbuch höherer Officiere oder Beamten waren. Auch hier ist man geneigt zu der Annahme berechtigt, daß die Mehrzahl der fundierte römischen Alterthümer unbedingt römische Wohnplätze waren.

Blatt III.

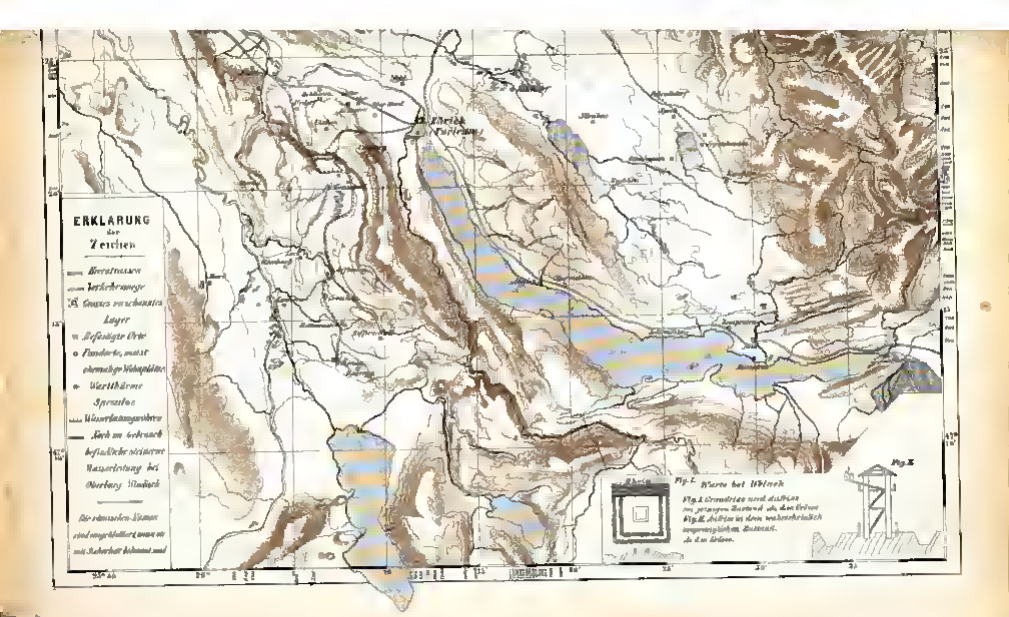
Unser drittes Blatt führt uns das Gebiet des heutigen Kantons Zürich zu, nachdem die Alamannen siegreich die römischen Vertheidigungslinie über den Rhein gewonnen und der Herrschaft der römischen Militärmonarchie im Norden Helvetiens ein blutiges Ende gemacht hatten. Jahrhunderte vergehen, bis wieder ein so weit gespannter Zeitraum hergestellt ist, daß dessen zusammenfassende Spuren das auf uns gelangen können. Die ersten Kämpfe und Mühen der neuen Ansiedler mit den feindlichen Mitbewohnern gegen das Christenthum sind uns nur noch durch Legenden überliefert. Mit Sicherheit sprechen erst die schriftlichen Dokumente der deutschen Könige und Mönner zu uns, welche über den Rhein und Bein, über Aecker und Steinfelsen, Ansschluß geben. Stiftungen zu Gunsten der Kirche, Schenkungen, Käufe und Verkäufe, Tauschverträge, Erbstreitigkeiten und Schiedsgerichte sind die ältesten Urkunden, welche uns Kunde über Menschen und Dinge, über Besitz und Besitzer

DER KANTON ZÜRICH
in vorrömischer Zeit.

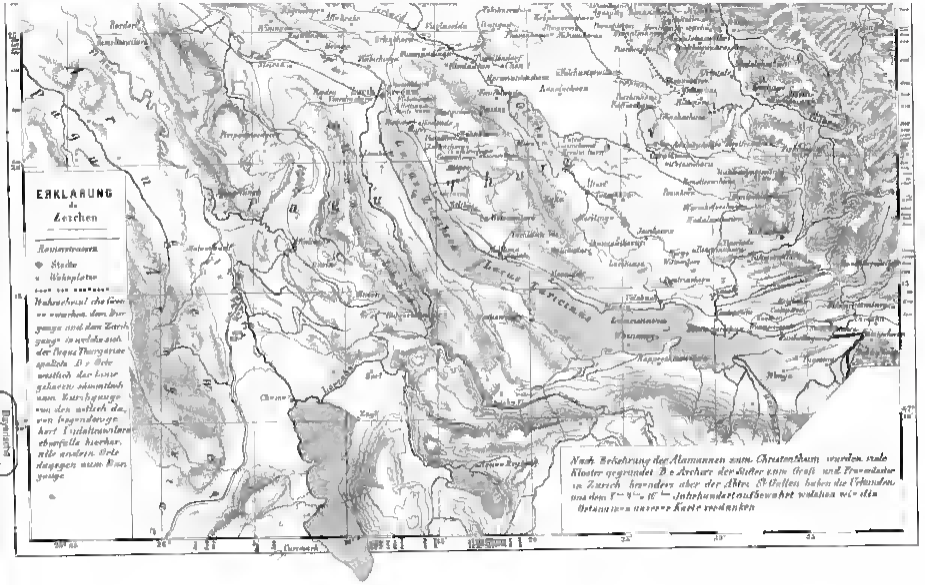

ERKLARUNG
Zürich
und Rest des
Pfahlbauten

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DAS GEBIET DES HEUTIGEN KANTONS ZÜRICH
unter Herrschaft der Römer.

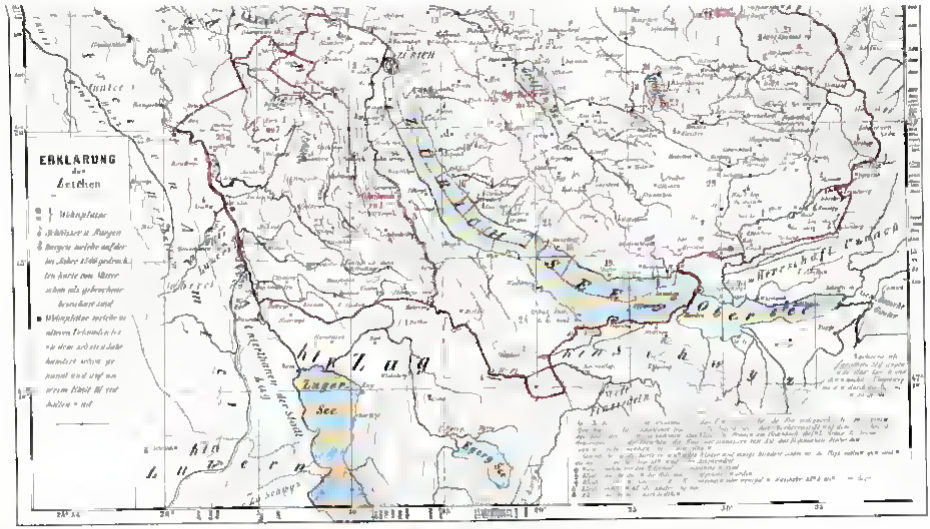

ERKLARUNG
der
Zeichen
Wartthürme
Spezialne
Fig. I. Warte bei Wilnek
Fig. II.

DER HEUTIGE KANTON ZÜRICH
als Wohnsitz der Alamannen.
nach Besiegung und Vertreibung der Römer



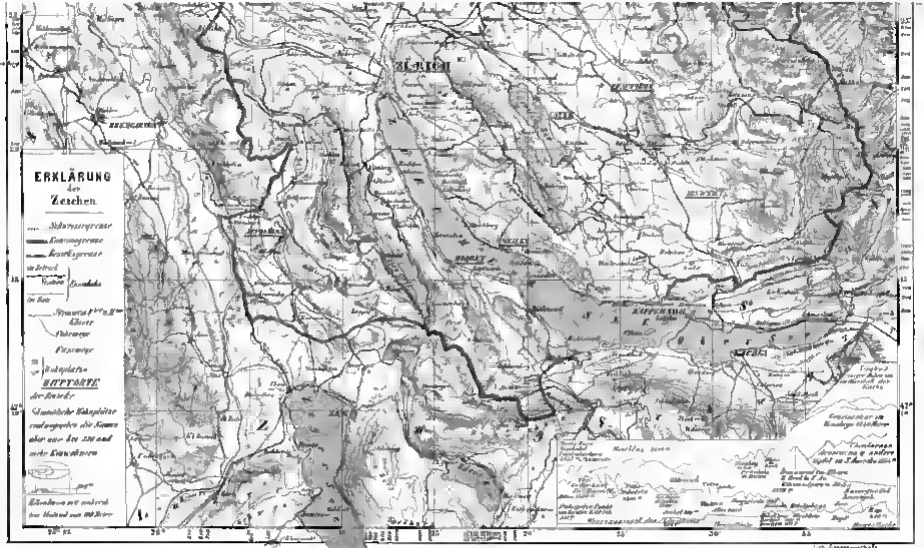
Bayerische Staatsbibliothek München

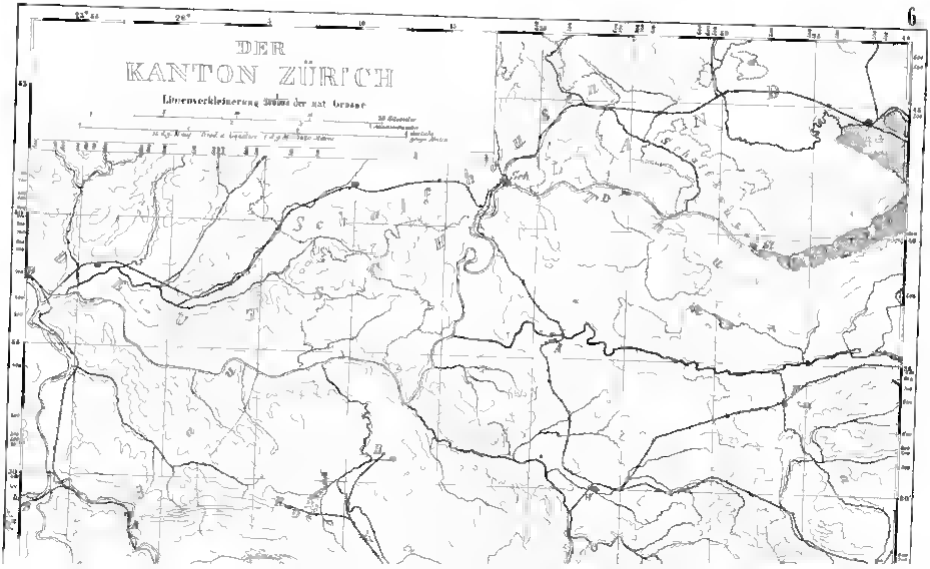
DER KANTON ZÜRICH
von der Reformation
bis zum Ausgang des 18 Jahrhunderts
Uebersichtskarte



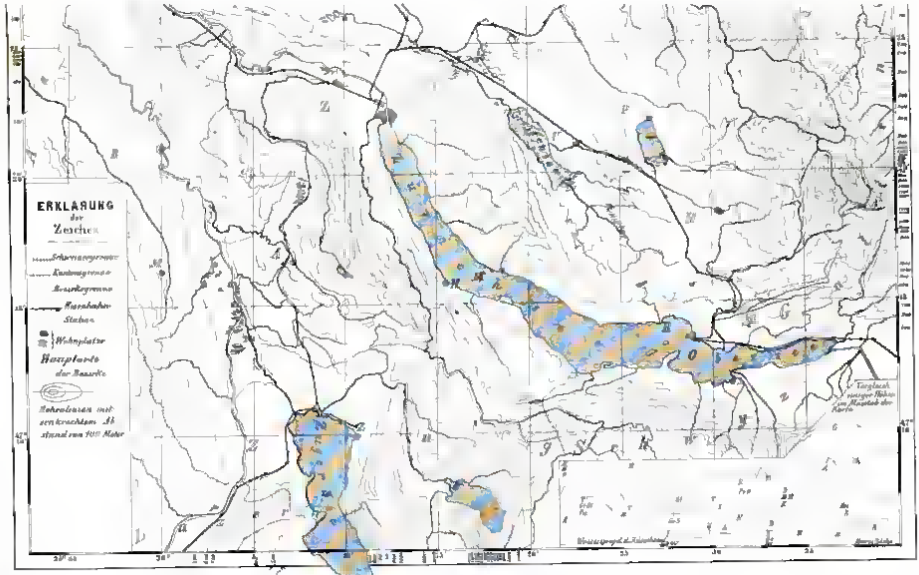
Politische Eintheilung des Kantons Zürich bis zur Mediation im 1798

KARTE DES
KANTONS ZÜRICH


ERKLÄRUNG
der
Zeichen
ZÜRICH



Digitized by Google


ERKLÄRUNG
der
Zeichen
Wohnplätze
Hauptorte
der Bezirke